

Ein Abschied.

In der heute erschienenen „Danzers Armeezeitung“ teilt an der Spitze Herr Karl W. Danzer, ihr bisheriger Herausgeber, folgendes mit:

Der Widerspruch, den die von mir seit Jeher vertretene Auffassung der politischen Probleme Ungarns in der parlamentarischen und publizistischen Öffentlichkeit Ungarns in steigendem Grade erregt, und die Maßregeln, die der gegenwärtige ungarische Ministerpräsident in offener Reichstags-Sitzung gegen „Danzers Armeezeitung“ angekündigt und gefordert hat, haben in mir die Ueberzeugung geweckt, daß diese Zeitung gegenwärtig nicht mehr den geeinigten Boden darstellt, um meinen Standpunkt wirksam zu behaupten.

Ich habe mich daher entschlossen, die Herausgabe und Leitung dieser Zeitschrift niederzulegen und sie den erprobten Händen unseres geachteten Mitarbeiters, des Majors Viktor D u e b e r, zu übertragen.

Diese Erklärung ist so seltsam, daß Herr Danzer an einer Erklärung schwer vorbeigehen wird. Wie soll man es begreifen, daß der Widerspruch, den seine Auffassungen „in der parlamentarischen und publizistischen Öffentlichkeit Ungarns“ erregt haben, Herrn Danzer zu der Flucht veranlassen konnten, da er diesen Widerspruch, indem er sich gegen die ungarischen Anschauungen wendete, geradezu geübt und herausgefordert hat, von ihm also nicht übersehen werden konnte? Wenn jeder österreichische Publizist, mit dem die ungarische Herrenklasse nicht einverstanden ist, davonlaufen wollte, so würden viele Zeitungen in Oesterreich ihr Erscheinen einstellen müssen! Herr Danzer stand doch nicht unter der Botmäßigkeit der ungarischen Herren, daß ihr „Widerspruch“ bei ihm eine derartige Zerknirschung auszulösen hatte, daß er sogleich abdankte und das Blatt, das seinen Namen trägt, im Stiche lassen muß! Die „Maßregeln“, die Herr Welserle angekündigt hat und die ihm in Sachen eines Blattes in Oesterreich überhaupt zu Gebote stehen, bestehen darin, daß er ihm die Entziehung des Postbezugs in Ungarn androht, eine „Maßregel“, von der schon viele österreichische Blätter betroffen worden sind — die Arbeiter-Zeitung beispielsweise schon etlichemal — und die wohl noch auszuhalten ist und schon gar kein Anlaß sein kann, sich dem ungarischen Diktat zu unterwerfen. Wenn also auf den Herrn Danzer nicht etwa von militärischer Seite ein Druck ausgeübt wurde, der vielleicht infolge des Verhältnisses des Blattes zu der Kriegsverwaltung, das wir nicht kennen, gefährlich hätte werden können, so liegt in diesem Rücktritt nichts, was Anlaß geben könnte, sich für Herrn Danzer einzusetzen. War der Rücktritt freiwillig, das heißt geschah er nur in Rücksicht des ungarischen „Widerspruches“, so ist er eben eine U n t e r w e r f u n g, die von wenig publizistischem Selbstgefühl zeugt. Aber wir meinen ernstlich, daß auf Herrn Danzer noch ein anderer Druck ausgeübt wurde als der des Herrn Welserle.

Was die Zeitung selbst betrifft, so war sie vor dem Kriege gerade keine anmutige Lektüre, hingegen hat in den national-staatlichen Fragen Herr Danzer, der unentwegt an ein österreichisches Programm glaubt, Mut und Folgerichtigkeit bewiesen. Der schriftstellerischen Form nach stand die Zeitschrift immer auf einer ansehnlichen Höhe. Der gerade uns nicht unbekannt Nachfolger war bisher Redakteur beim „Pester Lloyd“; er bringt also wohl die richtige Anpassungsfähigkeit an die ungarischen Anschauungen mit.